

don 1852“ folgende Beschreibung: „Nantschi oder, wie es bisweilen auf den Karten heißt, Lantschi ist ungefähr 120 Li (40 engl. Meilen) von Yentschau entfernt. Es ist eine der schönsten Städte in China, die ich je gesehen habe, und erinnerte mich weit mehr an eine englische, als an eine chinesische Stadt. Die Häuser sind meistens zweistöckig und haben ein nettes sauberes Ansehen. Sie ist an dem Ufer des Flusses entlang gebaut und lehnt an einen pittoresken Hügel, der sich hinter ihr erhebt; eine alte Thurm- oder Pagodenruine erhöht den allgemeinen Effect, den die Landschaft macht. Die Stadt hat einen Umfang von 2½ bis 3 engl. Meilen und enthält wahrscheinlich 200,000 Einwohner. Der Fluß, welcher an ihr vorüberströmt, ist mit Booten bedeckt, die beständig zwischen hier und Yentschau, Hangtschau und vielen anderen östlich und westlich gelegenen Städten hin- und herfahren.“ — Ueber Yentschau schreibt derselbe Reisende, es sei eine große Stadt und 380 Li von Hangtschau entfernt. „Sie ist in derselben Weise, wie alle chinesischen Städte, mit Mauern umgeben und befestigt; die Mauern haben reichlich 4 Meilen im Umfange. Es scheint eine alte Stadt zu sein, aber nach der geringen Anzahl von Booten zu urtheilen, welche gegenüber auf dem Flusse vor Anker lagen, möchte ich glauben, daß es kein für den Handel sehr wichtiger Platz sei. Hier wird eine beträchtliche Menge groblackirter Waaren verfertigt und wohlfeiler als in den der See näher gelegenen Städten verkauft. Es ist ein Landungsplatz für alle Boote, welche den Hwuytschau-Fluß befahren, und der Handel mit allen gewöhnlichen Lebensbedürfnissen ist hier sehr lobhaft. Nach ihrer Größe zu urtheilen, muß die Stadt circa 200,000 Einwohner haben. Diese scheinen aber nicht reich zu sein, wenigstens gehen sie keineswegs so gut gekleidet, wie ihre Nachbarn in Hangtschau. Ein wenig unterhalb der Stadt liegen zwei niedliche Pagoden; eine derselben ist auf einem merkwürdig kegelförmig gestalteten Hügel erbaut und führt den Namen Hu-lung-ta. Hier theilt sich der Fluß oder, wie ich lieber sagen sollte, hier vereinigen sich zwei Ströme, von denen der eine von Süden herabkommt und theils an den Grenzen von Kiangsi und Kiangnan, theils an der Nordseite der großen Bohea-Berge hinfließt. Der andere kommt vom Norden her aus den Grünthee-Districten am Hwuytschau. Die Berge bei Yangtschau sind unfruchtbar, aber die Thäler und das niedrig gelegene Land ist üppig und fruchtbar.“

B.

Neuere Literatur.

Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung. Von W. Roseher. Zweite verb. und stark verm. Auflage. Leipzig und Heidelberg, Winter'sche Verlagshandlung, 1856.

Die Aufsätze, die hier in einer neuen Uebearbeitung dem Publicum vorgelegt werden, erschienen zuerst 1847 im 6. und 7. Bande neuer Folge des Archivs der politischen Oeconomie von Rau und Hansen, und haben jetzt durch zwei

neue Artikel über die deutsche Auswanderung und über politische Handelsgesellschaften einen dankenswerthen Zuwachs erhalten. Das Werkchen bespricht zuerst die Natur der Colonien und handelt hier in 7 Kapiteln über die Hauptarten der Colonien (Eroberungs- und Militär-C., Handels- und Fischerei-C., Ackerbau- und Viehzuchts-C., Pflanze-C.), über die Hauptursachen der Colonisation (Uebevölkerung; Ueberfluß an Capital; politische Unzufriedenheit und das Bestreben, die der Gesellschaft gefährlichen Elemente aus dem Mutterlande zu entfernen; religiöse Begeisterung), über das Verhältniß zum Mutterlande, welches schon ursprünglich verschieden ist, je nachdem die Colonie von Privaten oder von der Regierung begründet wird, über das materielle Wachsthum der Colonien an Volksmenge und Reichthum, über den geistigen Charakter des Coloniallebens (rege Erfindsamkeit, Selbstständigkeit des Individuums, rastlose Thätigkeit, Uebergewicht materieller Tendenzen), über den wirtschaftlichen Charakter desselben und über Colonialrevolutionen. Die zweite Abtheilung giebt einen Abriss der spanischen und englischen Colonialpolitik, und bespricht in einem Abschnitt unter der Ueberschrift „Freies Colonialsystem“ die Bildung der Territorien in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und die verschiedenen Projecte, eine gesicherte Verbindung von Capitalien und Arbeitern bei der Auswanderung zu erzielen (Negerclaverei, Colonisation von Verbrechern, *intended servants*, System Wakefield's). In dem sehr beherzigenswerthen Abschnitt über die deutsche Auswanderung widerlegt der Verfasser zunächst die Illusionen derer, die in der Auswanderung eine Sicherung gegen Uebevölkerung erblicken, durch den Hinweis auf die relativ sehr geringe Zahl von Auswanderern und durch die triftige Bemerkung, daß die Volksvermehrung immer die Tendenz habe, bis an die äußerste Grenze der Ernährungsfähigkeit vorzugehen, daß sie also durch übertriebene Hoffnungen über die Erleichterung, welche die letztere in Folge einer regelmässigen Auswanderung finden müsse, einen bedenklichen Impuls erlange und binnen Kurzem den durch die Emigration erfolgten Abgang wieder ersetze. Der Verfasser warnt ferner vor der Täuschung, daß diejenigen, die bei uns ihr Fortkommen nicht finden, in den Colonien leicht ihr Glück machen könnten, hebt die hohen Ansprüche hervor, die in der neuen Welt an den Arbeiter gestellt werden, so daß im Allgemeinen nur starke Feldarbeiter und tüchtige Handwerker mit einiger Sicherheit auf eine befriedigende Zukunft rechnen dürfen, und setzt dann die Kosten der Auswanderung und den Capital-Verlust auseinander, den das Mutterland durch die Emigration erleidet. Der letztere Verlust würde allerdings reichlich ersetzt werden, wenn die Colonisten in einer innigen Verbindung mit dem Mutterlande blieben; das sei aber bei den deutschen Emigranten bisher nicht der Fall gewesen, und aller Wahrscheinlichkeit nach jetzt nur dann zu erreichen, wenn der Strom der deutschen Auswanderung sich nach unseren östlichen Nachbarländern lenke, wo eine Verwischung der Nationalität unter Stämmen von geringerer Cultur und geringerer Regsamkeit weniger zu besorgen und die Aufrechthaltung einer Verbindung mit dem Mutterlande leichter sei. Der Verfasser ist deshalb der Ansicht, daß die Auswanderung in überseeische Länder aus volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten nur dann befördert zu werden verdiene, wenn sie sich nicht planlos zerstreue, sondern dergestalt auf bestimmte Punkte concentrirt werde, daß die Colonisten ihre Nationalität behaupten könnten und in ihrer Sprache, wie in

der Nachwirkung ihrer früheren Verhältnisse einen Antrieb behielten, die Beziehungen zum Mutterlande fortzusetzen und zu pflegen. Der letzte Abschnitt des Buches bespricht die großen politischen Handelsgesellschaften, die Gründe ihres Entstehens, sowie ihre commerciellen und politischen Resultate für die Unternehmer, das Mutterland und die Colonien selbst. — Aus dieser Inhaltsangabe erhellt, daß das Werk die Spuren seiner Entstehung nicht vollkommen hat beseitigen können, da es sich nicht als ein aus einem Gusse gearbeitetes Ganze darstellt; auch wird man die erschöpfende Erörterung so wichtiger und überaus mannichfaltiger Materien in dem verhältnißmäßig sehr beschränkten Raume nicht erwarten dürfen. Gleichwol hat es der Verfasser verstanden, die wichtigsten Gesichtspunkte klar und scharf hervorzuheben und eine Arbeit zu liefern, die sowol durch die Reichhaltigkeit des Inhalts, wie durch die leichte, ansprechende Form eine sehr anregende Lecture bildet und wesentlich dazu beitragen wird, das Urtheil über die Natur eines der wirkungsreichsten Culturmittel zu bilden und zu berichtigen. — n.

Aus Dänemark. Bornholm und die Bornholmer. Dr. Sören Kierkegaard: Wider die dänische Staatskirche; mit einem Hinblick auf Preussen. Von R. Quehl, Königl. Preuss. General-Consul für die dänische Monarchie etc. Mit 3 Abbildungen und einer Karte. Berlin, bei Decker, 1856.

Da diese Schrift, wie der Verf. in der Vorrede bemerkt, dazu beitragen soll, die politischen Antipathien zwischen Deutschen und Dänen zu beschwichtigen, ist sie überwiegend politischen Inhalts und behandelt die verschiedenartigsten Materien. Unter die zahlreichen politischen und polemischen Abhandlungen, die für den Geographen von untergeordnetem Interesse sind, hat der Verf. einen Bericht über Ausflüge durch die Insel Bornholm eingestreut, der höchst detaillirt ist, so detaillirt, daß wir sogar erfahren, wo der Verf. den Anfangsbuchstaben seines werthen Namens eingeschnitzt hat; gleichwol kann man nicht sagen, daß er uns das Wesentliche mit der wünschenswerthen Anschaulichkeit vorführt, vielleicht weil die zahlreichen Abschweifungen den nicht-politischen Leser stören, vielleicht auch weil die Beschwichtigungstendenz des Verf. es nicht rathsam erscheinen liefs, mit markigeren Zügen zu zeichnen. Am meisten dürften noch die Bemerkungen über das interessante Bornholmer Erbrecht und die Angaben über die dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse Beachtung verdienen. Da der Verf. weitere Mittheilungen aus Dänemark, zu denen ihn seine Stellung so sehr qualificirt, in Aussicht stellt, glauben wir bemerken zu müssen, daß die vorliegende Schrift ohne Frage gewonnen haben würde, wenn der Verf. die politischen Abhandlungen für eine besondere Brochüre, und den Lebenslauf eines fünfjährigen Töchterchens, das ihm nach der Bornholmer Reise durch den Tod entrissen worden (S. 250 — 260), für seine Antobiographie ausgeschieden hätte: die übersichtliche Zusammenstellung des geographischen Materials würde ihn vielleicht veranlaßt haben, dasselbe schärfer zu sichten und nachdrucksvoller zu gruppiren, auch dem Styl, der jetzt bei der Verschiedenartigkeit der Materien vom Salbungsvollen und Gesuchten bis zum Nachlässigen durch alle Nüancen

schwankt, eine festere, den gebildeten Leser ansprechendere Haltung zu verleihen. — Eine kleine Karte der Insel Bornholm gereicht dem Werk zur Zierde.

— II.

Narrative of the Expedition of an American Squadron to the China Seas and Japan, performed in the years 1852, 1853 and 1854, under the Command of Commodore M. C. Perry, United States Navy, by order of the Government of the United States. Compiled from the original notes and journals of Commodore Perry and his Officers, at his request and under his supervision, by Francis L. Hawks, D. D. L. L. D. With numerous illustrations. New York 1856.

The Japan Expedition. Japan, and around the World. An Account of Three Visits to the Japanese Empire. With sketches of Madeira, St. Helena, Cape of Good Hope, Mauritius, Ceylon, Singapore, China, and Loo-Choo. By J. W. Spalding, of the U. S. Steam-Frigate Mississippi, flag-ship of the expedition. With eight illustrations in tint. London 1856. 8.

Reise um die Erde nach Japan an Bord der Expeditions-Escadre unter Commodore M. C. Perry in den Jahren 1853, 1854 und 1855 unternommen in Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten. Deutsche Original-Ausgabe von Wilhelm Heine. Zwei Bände mit 10 vom Verfasser nach der Natur aufgenommenen Ansichten in Tondruck, ausgeführt in Holzschnitt von Eduard Kretschmar. Leipzig bei Costenoble, New-York bei Günther. 1856. 8.

Es ist hier in dem literarischen Theile der Zeitschrift nicht unsere Absicht, die auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten unter der Leitung des Commodore Perry ausgeführte Expedition nach Japan in ihrer politischen und commerciellen Bedeutung zu würdigen oder einen Blick auf den Nutzen zu werfen, den die Folgen dieses wichtigen Ereignisses in Zukunft auch für die geographische Wissenschaft herbeiführen können. Wir haben es hier nur mit den literarischen Erscheinungen zu thun, welche über die Expedition berichten, um unseren Lesern mitzutheilen, was sie in den angeführten Schriften erwarten dürfen, und da auch über eine große That mangelhaft geschrieben werden kann, dürfen wir kaum bemerken, daß das Urtheil über die Unternehmung selbst und das Geschick, mit dem sie ausgeführt wurde, und das Urtheil über die daran sich knüpfenden schriftstellerischen Erzeugnisse zwei vollständig gesonderte Dinge sind. Was die letzteren betrifft, so können wir in der That nicht sagen, daß sie der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechen; von Heine und Spalding durften wir ein umfassendes, vollständiges Gemälde nicht erwarten, da ihnen das Gesamt-Material nicht zu Gebote stand und ihnen selbst in der Benutzung ihrer persönlichen Aufzeichnungen manche Beschränkung auferlegt zu sein scheint; und Hawks, der unter den Augen des Commodore sämtliche vorhandene Schriftstücke verarbeitete, war der schwierigen Aufgabe nicht so gewachsen, wie wir es wünschen möchten, und entbehrte außerdem noch der Autopsie, die den Schriften Heine's und Spalding's ein überaus frisches Colorit verliehen hat.

Fragt man nach dem geographischen Gehalt der drei Werke, so muß man sich zunächst daran erinnern, daß der Zweck der Expedition nicht ein wissenschaftlicher, sondern ein politischer war. Die seit zwei Jahrhunderten geschlossenen Pforten des japanischen Reiches sollten wieder dem Verkehr geöffnet werden; gelang die Lösung dieser Aufgabe, so war eine Saat ausgestreut, die später auch der Wissenschaft zu Gute kommen mußte. Commodore Perry war daher nicht beflissen, sich mit Männern der Wissenschaft zu umgeben, er hat sogar die Bethheiligung von Gelehrten an der Expedition entschieden abgelehnt; er wußte, daß er es bei seinen Verhandlungen in Japan mit einem höchst mißtrauischen Gegner zu thun haben würde, und vergegenwärtigte sich, daß er, um zu seinem Ziele zu gelangen, einen seit Jahrhunderten festgewarzelten und zum Axiom gewordenen Grundsatz der japanesischen Politik durchbrechen müsse, und daß er dadurch eine Thatsache inauguriren würde, neben der — wol selbst in den Augen einsichtsvollerer Japanesen — das bisherige, auf dem Princip völliger Abgeschlossenheit beruhende System eines willkürlichen, durch die ausgedehnteste Spionage gestützten Despotismus als unhaltbar erscheinen mußte. Er mußte also den zähesten Widerstand erwarten und namentlich in dem persönlichen Verkehr mit den Japanesen jedes Ereigniß zu vermeiden suchen, welches den Argwohn und die Unzufriedenheit dieses seltsamen Volkes erregen und den Gang der Verhandlungen stören konnte. Gelehrte an Bord der Schiffe hätten während des kurzen Aufenthalts in den Hafenplätzen den natürlichen Wunsch gehabt, das Land so weit als möglich zu durchstreifen, die Lebensweise und Sitten der Bewohner so viel als möglich zu beobachten; und einem so scheuen Volke gegenüber, wie die Japanesen es sind, konnte ein solches Verfahren den ganzen Erfolg der Unternehmung aufs Höchste gefährden und um eines verhältnißmäßig geringen Gewinnes willen der Wissenschaft von vorn herein den Boden entziehen, der ihr hier erst bereitet werden sollte, und auf dem sie jetzt, wie wir hoffen, nachhaltigere Erfolge erzielen wird. Es hat sich allerdings später gezeigt, daß sich auch Männern der Wissenschaft ein wenn auch beschränktes Feld für ihre Thätigkeit dargeboten haben würde; aber dieser unerwartete Umstand beweist Nichts gegen den Werth der Gründe, durch welche sich Perry bei seiner Entscheidung leiten ließ. Der Commodore durfte nicht zu gleicher Zeit zwei Ziele erstreben, zu deren Erreichung verschiedenartige, oft mit einander ganz unvereinbare Mittel erforderlich waren. So weit es der Hauptzweck gestattete, hat Perry indefs auch der Wissenschaft zu dienen gesucht, indem er die Thätigkeit der gebildeten Offiziere seines Geschwaders anregte und begünstigte; und wir würden Unrecht thun, wenn wir nicht einräumen wollten, daß diese Männer Anerkennenswerthes geleistet haben.

Der Mississippi — anfangs Perry's Flaggenschiff, auf dem sich auch Heine und Spalding befanden, legte auf seiner Fahrt in Madeira, St. Helena, der Capstadt, in Mauritius, Ceylon, Singapore und Hongkong an. An allen diesen Punkten hatte ein Theil der Schiffsmannschaft Gelegenheit Ausflüge zu machen, und wir finden deshalb in jedem der drei genannten Werke kurze Abschnitte über diese Gegenden, — Bemerkungen, welche die persönlichen Beobachtungen und rasch eingezogene Erkundigungen wiedergeben sollen und — bei der Kürze derartiger Besuche — weder auf Vollständigkeit noch auf das Lob, die Wissenschaft

durch neue Resultate bereichert zu haben, Anspruch machen. Gleichwohl sind auch diese Abschnitte, namentlich in Bezug auf das Capland, Mauritius und Singapore, nicht ohne Interesse, da sie Angaben über den gegenwärtigen landwirthschaftlichen und commerciellen Zustand dieser Gegenden enthalten und das Urtheil nicht-englischer Beobachter wiedergeben. Von Hongkong ab beginnt die eigentliche Thätigkeit der Expedition; sie besuchte zunächst die Liu-Kiu-Inseln und erforschte das Innere des grössten dieser Eilande durch eine Excursion, welche sechs Tage in Anspruch nahm, wandte sich dann nach den Bonin-Inseln, von denen Peel-Island durchforscht, Stapleton-Island besucht wurde, und kehrte an Disappointment-Island ($27^{\circ} 15' N. Br.$, $140^{\circ} 56' 30'' O. L.$ von Gr.) und an den Borodinos (die südlichste, $25^{\circ} 47' N. Br.$, $131^{\circ} 19' O. L.$) vorbei nach Gofs-Liu-Kiu zurück, wo sich dieses Mal schon mehr Gelegenheit bot, die Lebensweise des Volkes zu beobachten und seinen Charakter kennen zu lernen. Am 2. Juli 1853 segelte das Geschwader nach der Bai von Yedo, wo es am 8ten anlangte und acht Tage verweilte. Das geographische Resultat dieses ersten Besuches besteht in einer genauen Aufnahme des Hafens von Uraga und anderer Theile der Bucht von Yedo, bis zu einem Punkte, der nur 10 Miles von der Hauptstadt des Reiches entfernt ist. Das Land lernte man nur so weit kennen, als es vom Bord der Schiffe sichtbar war; dagegen gewähren die Verhandlungen mit den hohen japanesischen Beamten einen belehrenden Einblick in das Wesen des Volks, die Verhältnisse der Rangklassen zu einander und die Absonderlichkeit eines höchst complicirten und der Entwicklung unfähigen Regierungsmechanismus. Am 17. Juli ging das Geschwader abermals nach Gofs-Liu-Kiu; während dieses dritten Besuchs wurde eine Expedition nach dem alten Kastell Tima-Gusko unternommen, der alten Residenz eines der drei Königreiche, in die Gofs-Liu-Kiu einst zerfiel, — und das Schiff Plymouth nach den Bonin-Inseln zu weiteren nautischen Erforschungen abgesandt. Nach vierzehntägigem Aufenthalt kehrte man nach Hongkong zurück, um hier den Winter zuzubringen; aber die Bewegungen französischer und russischer Kriegsschiffe beunruhigten den Commadore, er hielt es für möglich, dafs die Befehlshaber derselben Schritte thun könnten, die seine Verhandlungen mit Japan durchkreuzten, und entschlofs sich deshalb, schon am 14. Januar 1854 ungeachtet der ungünstigen Jahreszeit wieder nach dem Schauplatze seiner Thätigkeit zurückzukehren. Der vierte Besuch der Liu-Kiu-Inseln hatte eine neue Durchforschung des Haupteilandes namentlich in Rücksicht auf das Vorkommen von Steinkohlen zur Folge und gab Gelegenheit, über die landwirthschaftlichen Verhältnisse und die Producte der Insel volle Information zu erlangen. Am 7. Februar lichtete Perry die Anker zu seinem zweiten, in politischer Beziehung entscheidenden und auch in geographischer Hinsicht ergiebigsten Besuche Japans, bestimmte die geographische Lage und untersuchte die Gewässer der nördlicheren, zu Liu-Kiu gehörigen Inselgruppen und lief am 11ten in die Bai von Yedo ein, wo die Boote sofort neue Sondirungen unternahmen. Zunächst mußte der Commadore allerdings das Verbot, zu landen, erneuern, aber nachdem am 31. März der Vertrag zu Kanagawa, 8 Miles von Yedo, unterzeichnet war, stellte sich auf Seite der Japanesen ein gröfseres Vertrauen ein, und es zeigte sich schon während der langwierigen aber höchst interessanten Verhandlungen manche Gelegenheit, die geistigen Fähigkeiten und den Charakter der

unteren Volksklassen kennen zu lernen. Nach dem Abschluss des Vertrages fanden die Amerikaner Zugang zu den Familien der hohen Beamten, lernten die Ortschaften an der Küste, die Anordnung des Haushalts u. dgl. kennen, und zwei ihrer Kriegsschiffe fuhren die Bai so weit aufwärts, bis sie die Hauptstadt des Reiches in Sicht bekamen. Am 18. April begab sich der Commodore auf dem Powhatan nach Simoda, einem der beiden japanesischen Häfen, die dem Handelsverkehr der Amerikaner durch den Vertrag geöffnet waren. Nach genauer Untersuchung des Hafens und mehrfachen Ausflügen in die Umgegend der Stadt wandte sich das Geschwader nach Hakodadi auf der Insel Yesso, dem zweiten den Amerikanern eröffneten Hafen, der ebenfalls vollständig erforscht wurde. Der Verkehr mit den Einwohnern gestaltete sich hier noch freier; man besuchte die Stadt und die Umgegend, die Tempel, die Kaufläden, und hatte Gelegenheit, von der industriellen Thätigkeit und dem Grade ihrer Entwicklung ein richtiges Bild zu gewinnen; auch die haarigen Aino's lernte man kennen. Das Schiff Southampton untersuchte die Vulcan-Bucht am südöstlichen Ende von Yesso und genoss hier das prachtvolle Schauspiel, dafs plötzlich in dunkler Nacht aus einem der Vulcane gewaltige Flammensäulen emporstiegen. In Hakodadi theilte sich das Geschwader: die Vandalia ging nach China auf dem Wege westlich von den japanischen Inseln, die übrigen Schiffe zunächst nach Simoda, wo der Commodore die Verhandlungen über das Gebiet von Hakodadi, in dem sich Amerikaner frei bewegen dürften, zum Abschluss zu bringen hatte; von hier aus wurden Maccdonian und Supply nach Formosa, dessen nördlichsten Hafen Kelung sie anliefen, und nach den Philippinen beordert, während der Commodore selbst mit dem Powhatan und Mississippi den Liu-Kiu-Inseln seinen fünften Besuch abstattete, bei dieser Gelegenheit mit dem Regenten der Inseln ebenfalls einen Vertrag zu Stande brachte und so seine schwierige Mission auf eine ehrenvolle Weise beendete.

Aus dieser Uebersicht erhellt, dafs der geographische Gewinn der Expedition in der Durchforschung der Liu-Kiu- und Bonin-Inseln, der Bucht von Yedo, der Häfen und der Umgegend von Simoda und Hakodadi besteht. Das erkundete Terrain ist räumlich sehr beschränkt, erhält aber in Folge der Verträge eine hervorragende Bedeutung; und bei der Stabilität und dem festen Typus des japanesischen Lebens ist es in ethnographischer Beziehung schon von hohem Werth, die Gestaltung desselben auch nur an einigen Punkten genau kennen zu lernen. Die Expedition hatte den Vortheil, mit allen Volksklassen, von den höchsten Würdenträgern des Reichs abwärts bis zu den dienenden Klassen, in Berührung zu kommen, und unter Verhältnissen, welche in vorzüglichem Grade geeignet waren, das Naturel und die geistigen Fähigkeiten des Volks zu erproben und in's Licht zu stellen. Indem wir uns vorbehalten, unseren Lesern die wichtigeren geographischen Ergebnisse der Expedition in den nächstfolgenden Heften kurz vorzuführen, wenden wir uns zur Charakteristik der drei oben angeführten Schriften, in denen die Geschichte der folgenreichen Unternehmung verzeichnet ist.

Das Werk von Hawks ist das vollständigste und für den Geographen wichtigste. Gleich nach dem Beginn der Expedition publicirte der Commodore eine allgemeine Ordre, durch welche alle Mittheilungen von Bord des Schiffes nach auswärts zum Druck verboten und selbst von dem brieflichen Verkehr der Mannschaft mit ihren fernem Freunden und Angehörigen alle auf die Bewegungen des

Geschwaders, die Resultate der Expedition u. s. f. bezüglich Angaben ausgeschlossen wurden; alle an Bord der Schiffe aufgesetzten Notizen und Journale, selbst die hier entworfenen Zeichnungen sollten als Eigenthum der Regierung betrachtet, durch den Commodore im Marine-Departement deponirt und später den Verfassern, „soweit es die Regierung für angemessen hielt“, auf ihr Ansuchen zurückgestellt werden. Da der Commodore gleichzeitig alle Offiziere aufforderte, die freie Zeit, welche ihnen die Dienstpflicht übrig liefs, zu wissenschaftlichen Beobachtungen zu verwenden, wobei Jeder den Zweig wählen durfte, der seinen speciellen Kenntnissen und Neigungen am meisten zusagte, und da er auch durch die Anordnung besonderer Expeditionen zur Erforschung der östlichen Gewässer und Inselgruppen mehrfachen Anlafs bot, so ist es nicht zu verwundern, dafs ihm und der Regierung ein mannichfaltiges Material zu Gebote stand, welches in seiner ganzen Vollständigkeit, mit Einschluß der Schiffsjournale und officiellen Correspondenz Perry's, von Hawks benutzt werden konnte, — während die eigentlichen Theilnehmer an der Expedition für eine etwaige schriftstellerische Thätigkeit nicht einmal ihre eigenen Aufzeichnungen ohne besondere Genehmigung frei verwenden durften.

Hawks hat seine Aufgabe mit Fleifs und Umsicht gelöst. Er beginnt mit einer Einleitung, in welcher er unsere Kenntnisse über die Beschaffenheit des japanesischen Reiches, seine Regierung, die Rangklassen, die Religion der Bewohner kurz zusammenfaßt und die Versuche europäischer Nationen, mit Japan in Handelsverbindung zu treten, übersichtlich zusammenstellt. Abschnitte über den Zustand der Industrie, der Wissenschaft und Künste in Japan, wie über die Landesproducte schliessen diese praktische Introduction. Auch für die Folge faßt Hawks überall vornehmlich die politischen Momente in's Auge; er unterläfs nicht, die Entdeckungsgeschichte der einzelnen Länder und Inseln zu berühren, oft mit der ausgesprochenen Absicht, die aus der Thatsache der Entdeckung hergeleiteten Ansprüche der britischen Regierung auf die Oberherrlichkeit durch den Nachweis zu erschüttern, dafs die betreffenden Eilande schon früher von anderen Nationen entdeckt waren. Demnächst wendet er seine Aufmerksamkeit vorzüglich den physischen Hilfsquellen, den commerciellen Verhältnissen der besuchten Gegenden zu, und sein Bericht kann in diesen Beziehungen für manche Theile als vollständig befriedigend angesehen werden; Hawks übergeht nichts wirklich Wissenswerthes, soweit es von praktischem Nutzen ist; seine Arbeit spricht den Verstand an und bereichert unsere Kenntnisse. Sie ist die einzige, aus der man eine vollständige Information über den Gang der Verhandlungen mit den japanesischen Diplomaten und dem Regenten der Liu-Kiu-Inseln schöpfen kann. Gleichwohl müssen wir sagen, dafs wir einer so merkwürdigen Unternehmung einen geschickteren Geschichtschreiber gewünscht hätten; Hawks schreibt zwar einfach, doch ohne nachdrückliche Würde; die Darstellung der diplomatischen Verhandlungen verlangt eine gewandtere und schärfere Feder; wo es sich darum handelt, die Politik Perry's zu rechtfertigen, wird er weitschweifig und wiederholt sich, obgleich Perry's Verfahren so logisch und consequent ist, dafs es für sich selbst spricht; einen pedantischen Anstrich trägt die oft wiederkehrende Recapitulation der errungenen Erfolge. Auch können wir nicht verhehlen, dafs einige Digressionen, namentlich die gegen Siebold, theils durch ihre offenbare Ungerechtigkeit,

theils durch ihre gehässige Färbung mit einer würdigen Geschichtschreibung nicht vereinbar sind und einen störenden Eindruck hinterlassen. Dazu kommt, daß der ganzen Darstellung der lebhaft Charakter der Autopsie fehlt; ihr schlechtes, spießbürgerliches Ansehen wird da besonders fühlbar, wo Abschnitte aus den Tagebüchern der Augenzeugen eingewebt werden, wie z. B. bei der Beschreibung der Liu-Kiu-Inseln, wo aus Taylor's glänzend geschriebenen Tagebuche einige Episoden mitgetheilt werden. Uebrigens möchten wir, wenn der alte Commodore seine Depeschen selbst geschrieben hat, fast glauben, daß er ein besserer Geschichtschreiber seiner Thaten gewesen wäre und ein Werk von gedrungener Kürze und klassischer Geschlossenheit geliefert haben würde; seine Depeschen zeichnen sich durch gesunde Logik, sachlichen Gehalt und eine höchst energische Gruppierung der Gründe vortheilhaft aus.

Dem Werke von Hawks sind 11 Karten mitgegeben: ein Uebersichtsblatt für die Fahrt östlich vom Cap der guten Hoffnung, die Rhede von Napha, Groß-Liu-Kiu, die ganze Gruppe der Liu-Kiu-Inseln, die Bonin-Inseln nebst der Parry-Gruppe und den Coffin-Islands, die japanesischen Inseln, die Bai von Yedo, der Hafen von Simoda, Karte der Meeresströmung an den Küsten von Formosa und Japan, Hafen von Hakodadi und die Insel Formosa. Gegen achtzig Abbildungen, zum größeren Theil in Holzschnitt, zum Theil auch in Stahlstich, gereichen dem auch sonst schön ausgestatteten Werke zur besonderen Zierde.

Neben der Ausgabe in Groß-Octav existirt von diesem Werke noch eine Prachtausgabe in Quart, deren Kenntniß wir der gütigen Mittheilung Sr. Excell. des Herrn Alex. v. Humboldt verdanken. Text und Karten sind in beiden Ausgaben dieselben. Aber das Prachtexemplar enthält nicht weniger als 89 Lithographien und 76 Holzschnitte, fast sämmtlich nach den Zeichnungen unsres talentvollen Landsmannes W. Heine. Besser als alle Beschreibungen vergegenwärtigen uns diese Illustrationen den landschaftlichen Charakter jener Gegenden und das architektonische Gepräge der Städte, von besonderem Werth sind aber die sehr sorgfältig ausgeführten Porträts der japanesischen Bevollmächtigten und Dolmetscher, da sie nach Daguerreotypbildern gezeichnet sind. Aus den Abbildungen, die Overmeer Fisscher (*Bijdrage tot de kennis van het Japansche Rijk, door J. F. Van Overmeer Fisscher. Amsterdam 1833. 4.*) mitgetheilt hat, mußte man schließeln, daß sich in Japan neben Gesichtszügen, die den kaukasischen vollkommen entsprechen, auch sehr scharf ausgeprägte mongolische vorfänden, daß die Bevölkerung des Inselreiches also gemischten Ursprungs wäre; die Abbildungen in dem uns vorliegenden amerikanischen Werke zeigen aber fast gar keine Spur des mongolischen Typus, nicht einmal in den — ebenfalls nach Daguerreotypen gezeichneten Porträts einer vornehmen chinesischen Dame und eines chinesischen Mädchens (zu Seite 296 der Prachtausgabe). Um so auffallender ist es, daß in den eignen Zeichnungen der Japanesen, von denen die Prachtausgabe drei höchst interessante Copien mittheilt, die geschlitzten, schräge gestellten Augen sehr merklich hervortreten. Auf einem dieser Bilder wird dargestellt, wie sich eine Anzahl offenbar den höheren Ständen angehöriger Personen auf Tragbahnen über einen Fluß befördern läßt; alle diese Personen haben auffallend schräge gestellte Augen, während die anderen Eigenthümlichkeiten des mongolischen Typus fehlen. Die Japanesen führen solche Bilder schon seit langer Zeit in Farbendruck aus; die Perspective ist ihnen wohlbekannt.

Das Werk Spalding's ist in geographischer Hinsicht das unergiebigste, aber mit besonderer Lebhaftigkeit, in pikantem Feuilletonstyl, oft barock und mit dem trockenen Humor geschrieben, der nie seine Wirkung verfehlt. Hinsichtlich des Inhalts unterscheidet es sich von den beiden anderen dadurch, dafs der Verf. besonders dem Leben und Treiben der Menschen seine Aufmerksamkeit zugewendet hat; er besitzt ein unleugbares Geschick, mit wenigen markigen Zügen die fremdartigen Gestalten der Urbewohner, ihr charakteristisches Costüm, ihre absonderlichen Manieren, ihr buntes Treiben zu skizziren, obgleich sein Talent für besonders schwierige Aufgaben, wie z. B. für die Schilderung des wirren und eigenthümlichen Getümmels in den chinesischen Städten, auch in dieser Beziehung nicht ausreicht; Lebhaftigkeit der Phantasie und Schärfe der Beobachtung genügen dazu nicht; gleichzeitig ist ein hoher Grad von Sammlung und Ruhe vonnöthen, das Chaos zu bemeistern, ehe der Versuch gemacht wird, es zu reproduciren. Gleichwohl zweifeln wir nicht, dafs ein Theil des Publikums gerade die Lectüre dieses Werks für die interessanteste und anregendste halten wird.

Während Hawks die politischen, physischen und commerciellen Beziehungen der besuchten Länder, und Spalding das Treiben ihrer Bewohner besonders ins Auge gefafst hat, ist Wilhelm Heine mit Erfolg bemüht, uns den landschaftlichen Charakter jener Gegenden zu vergegenwärtigen, und er führt zu diesem Zweck die Feder mit nicht geringerem Geschick wie den Pinsel. Sein Werk hat also ein eigenthümliches Gepräge; es bildet eine beachtenswerthe Ergänzung der beiden andern und wird von dem Geographen mit mehr Nutzen gelesen werden als das Spalding's. Dafs wir in ihm nie das geübte Augo des Künstlers vermissen würden, durften wir erwarten; aber die Darstellung durch das Wort setzt noch andere Fähigkeiten voraus, und Heine besitzt auch das nicht gerade gewöhnliche Talent, mit wenig Worten recht anschauliche landschaftliche Bilder zu zeichnen. Sein Styl ist frei von Künstelei, frisch und derb, und macht im Ganzen einen wohlthuenden Eindruck. Heine hat fast sämmtliche Excursionen mitgemacht, die hier oder dort von einem Theile der Schiffsmannschaft unternommen wurden; er hat die Umgegend von Singapore, Gros-Liu-Kiu und Peel-Island durchstreift, Stapleton-Island besucht, so dafs er vom Lande vielleicht mehr gesehen hat, als irgend ein anderer Theilnehmer an der Expedition. Dieses, wie der Umstand, dafs er seinen Bericht nicht mit der Beendigung der Verhandlungen abschliesst, sondern auch die Rückfahrt durch Skizzen von den Sandwich-Inseln, San Francisco, Valparaiso, der Magelhaens-Strafse und Rio Janeiro schildert und dadurch sein Werk wirklich zur Beschreibung einer Erdumsegelung macht, während Spalding's Arbeit nur den Titel einer solchen führt, — dieser Umstand wird wesentlich dazu beitragen, das Werk auch dem gröfseren Publicum mehr zu empfehlen, wie es denn auch als ein tüchtes Product deutschen Wesens und seiner lebendigen gesunden Darstellung wegen sicherlich eine ausgedehnte Verbreitung und Anerkennung finden wird. Der Verleger hat es sehr splendid ausgestattet, und mit zehn von Eduard Kretschmar in Holzschnitt ausgeführten Ansichten in Tondruck geziert, die vorzüglich gelungen sind und selbst die Holzschnitte der Prachtausgabe übertreffen. Bilder wie der Fischmarkt in Canton, Honolulu u. a. zeugen eben so für das Talent des Malers, das Charakteristische einer Scenerie aufzufassen, wie für die Kunstfertigkeit Kretschmars.

W. Heine's artistische Thätigkeit während der Expedition vollkommen zu

würdigen, ist uns schon deshalb nicht möglich, weil uns nicht das gesammte Material vorliegt. Den zahlreichen Illustrationen der Prachtausgabe, von denen die Lithographien viel besser gelungen sind als die Holzselmitte, liegen mit wenigen Ausnahmen Zeichnungen Heine's zu Grunde, und dasselbe gilt von der amerikanischen Octavausgabe. Aber außerdem hat Heine noch einen besonderen Atlas in Folio publicirt, unter dem Titel: *Graphic Scenes in the Japan Expedition. Comprising ten Plates and an illustrated Title-page, printed in colors and tints by Sarony & Co. New York* (Preis 14 Thlr.). Diesen Atlas kennen wir nicht und wissen auch nicht, ob überhaupt ein Exemplar desselben nach Europa gekommen ist.

—n.

Indiana. Verzameling van Stukken van onderscheiden Aard, over Landen, Volken, Oudheden en Geschiedenis van den Indischen Archipel door J. F. G. Brumund, Redikant te Soerabaja. 1 Stuk. Amsterdam 1853. Stuk 2. 1854. 8. Met Platen en Kaarten.

Wenn man den Holländern lange vorgeworfen hat, daß sie wenig zur Kunde ihrer ostindischen Besitzungen beigetragen haben, so haben sie neuerdings diesen Vorwurf von sich abzuwälzen gesucht; namentlich haben in der letzten Zeit mehrere Prediger Mancherlei über den ostindischen Archipel oder einzelne Inseln herausgegeben. Leider sind sie meist sehr breit, und der wissenschaftliche Gewinn, den man aus ihren Arbeiten zieht, kann oft nicht hoch veranschlagt werden. Dies gilt auch von dem oben angeführten Werke, das, wie es scheint, noch fortgesetzt werden soll. Der interessanteste Aufsatz ist der erste „*De Hindoe-Oudheden van Java*, St. I. S. 1—67 und St. 2. S. 1—57, der mit einer zweckmäßigen Zusammenstellung der Literatur über die indischen Alterthümer beginnt. Die von dem Verfasser beschriebenen und durch mehrere Abbildungen erläuterten Alterthümer sind die von Tjandi-Kali-Bening, Tjandi Sari, Tjandi Loro-Djongrang, Tjandi Lumbung und Tjandi Sewu, alle auf dem Wege von Surakarta nach Djoejakarta in der Nähe von Brambanan gelegen. Unbedeutender sind die andern archäologischen Aufsätze über die Fürstengräber von Imogiri und über Steinwaffen aus der Hindu-Zeit, während die über die Expedition der Dampfboote Hekla und Samarang gegen die Seeräuber 1851, die Erinnerungen an Batu Gadjah, und der Artikel „nach Trawas und Umgegend“ recht belehrend sind. Das Leben der Javaner wird in einigen Arbeiten geschildert, die in Form von Novellen abgefaßt sind, wie „*Garsia de Rongging*“, „*De Dochter van den Bekel*“ (Ortsvorsteher), „*De Chinesche Muil*“; diese sind besonders weit-schweifig. Kirchenhistorisch ist der Aufsatz „das Bekehrungswerk der Portugiesen im indischen Archipel“.

—th.

Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Batav. Genoot. van Kunst. en Wetensch. onder Redactie der Herren Dr. Bleeker, Mr. L. W. M. Zeuchenius, J. Munnich en E. Netscher. Deel I. Batavia 1853. Deel II. 1854.

Außer historischen und archäologischen Untersuchungen, unter denen wir eine Abhandlung von Friedrich über die Frage, ob die Malaier vor Einführung

des Islam eine Schrift besessen, und zwei Artikel von Kinder und Wilsen über die Tempelgrotten von Kuto-Ardjo und Boro Budur hervorheben, befinden sich hier folgende Arbeiten geographischen Inhalts: 1) J. Hageman, über Malang, eine Abtheilung von Passarawang. Die Bevölkerung dieses Districts, der 2000 Quadratpfähle groß ist, zeigt folgende Zunahme: es lebten hier 1802: 6689 Einwohner, 1815: 11868 E., 1820: 13436 E., 1826: 31756 E., 1829: 41002 E. und 1845: 82899 E. In dem zuletzt genannten Jahre zählte man 543 Dörfer und producirte 634557 Picol Reis und 90000 Picol Kaffee. Die Kaffeeproduction war 1848 auf 95000 Picol gestiegen. — 2) Dr. Croockewit über die Bevölkerung und den Handel der Insel Billiton (zwischen Sumatra und Borneo). Der Häuptling derselben hatte im J. 1850 eine Volkszählung angeordnet, welche in den 4 Fürstenthümern, aus denen die Insel besteht (Badau, Sidjnk, Blantu und Buding), eine Bevölkerung von 5584 Seelen ergab, worunter 1654 Fischer; verglichen mit Dr. Bleekers Angaben vom Jahre 1848 (*Indisch Archief* Jahrg. II. Thl. 3) zeigt sich also eine Verminderung von 195 Seelen; es waren besonders viele Fischer und Chinesen gestorben. Der Hauptort Tandjong Pandang hatte 81 Häuser und 400 Einwohner. Da die Größe der Insel nach Melvill van Carnbéc 119 geogr. Quadrat-Meilen oder 2875 Quadrat-Palen beträgt, kommen auf jeden Pfahl kaum 2 Einw., während die am schlechtesten bevölkerte Residentenschaft Java's (Banjuwangie) im Jahre 1845 noch 40 Einwohner, das Delta von Surabaya aber 1679 Einwohner auf den Quadrat-Pal zählte. Auch über den Handel werden detaillirte Nachrichten gegeben. Es kamen 53 Frauwen an, die meisten (23) von Pontianak auf Borneo, die andern aus verschiedenen Häfen Sumatra's und Java's. Haupteinfuhrartikel waren Reis, Salz, Zucker und Taback. — 3) Ueber die Sitten der Dajaks am Dussun, Murung und Siang, aus den Papieren von Schwaner. — 4) Beschreibung der Vogelnestklippen zu Karang-Bollong, von G. J. P. Carlier. Diese Nester werden jährlich dreimal, Ende April, Ende August und im December ausgenommen. Im Jahre 1851 belief sich der Ertrag auf 51 Picol 62 Catties. — 5) Nachrichten über die Aru-Gruppe, von C. Roscher. Diese Inseln, unter 5—7° S. Br. und 134—135 O. L. v. Gr. gelegen, 20 geogr. Meilen südlich von Neu-Guinea und 15 Meilen östlich von den Key-Inseln, bilden eine Gruppe von mehr als 80 größeren oder kleineren Eilanden, von denen nur 19 bewohnt sind. Im Jahre 1850 betrug die Gesamtzahl der Bewohner nur 12999, da die Cholera im vorhergegangenen Jahre große Verheerungen angerichtet hatte (Temminck giebt der Aru-Gruppe 20000 Einw.). Die Einfuhr hatte im Jahre 1849 den Werth von 164528 Fl.; die Hauptposten bildeten Arrack, Reis, Opium, verschiedene Wollen- und Kattunstoffe, Eisen-, Stahl- und Kupferwaaren, Gewehre, Pulver u. s. w. — 6) Historische, geographische und statistische Nachrichten über Tanah Bumbu, aus C. M. Schwaner's Papieren. Dieser District liegt auf der Ostküste von Borneo, vom Tjandjong Aru unter 2° 7' S. B. 116° 48' O. L. bis zum Flusse Serongga unter 3° 2' S. Br., und wird im Norden durch Pasir, im Süden durch Kussan, im Osten durch die Strafe von Makassar, im Westen durch Bandjarmasin begrenzt. — 7) Ueber die Mentawi-Inseln und deren Bewohner, von H. v. Rosenberg. Dieser Archipel liegt 25 geogr. Meilen westlich von Sumatra, 1°—3° 40' S. Br. und besteht aus 4 größeren Inseln (Siberut, Pora und den beiden Poggij-Inseln), die von zahllosen kleineren und unbewohnten Eilanden umgeben sind. Die Poggij-Inseln gehören schon

lange zu Benkula und sind seit 1824 holländisch, waren aber fast unbekannt. Der Translateur Christie wagte 1823 — 1824 einen Besuch, über den die Zeitschrift für Niederländisch-Indien von 1849 eine Notiz enthält. Auch John Crisp hatte sie und die Insel Porah besucht und darüber im 6. Theile der *Asiatic Researches* berichtet. Rosenberg hielt sich 1847 drei Monate dort auf und giebt reichhaltige Nachrichten. Die Einwohner unterscheiden sich von allen benachbarten Stämmen und haben eigenthümliche Sitten und Gewohnheiten. Ihre Zahl giebt Rosenberg auf 11090 an, von denen allein 7090 auf Siberut kommen. — 8) C. Rosscher und P. A. Matthißen geben Nachricht über die Reiche Tamhuku und Bangaai auf und an der Ostküste von Celebes. Das erstere heisst bei Temminck: Tabunku; es ist im Norden wenig oder gar nicht bewohnt, und Rosschers Angabe, dafs es 15030 Einwohner enthalte, scheint nicht sehr zuverlässig; der einzige Ankerplatz aufer der Bai von Tomori ist die Rhede von Lanona unter $2^{\circ} 26' 30''$ S. Br. und $122^{\circ} 2'$ O. L. Bangaai ist eine Gruppe von 40 grofsen und kleinen Inseln, zwischen 1° und 2° S. Br., $122^{\circ} 52'$ und $124^{\circ} 26'$ O. L.; die frühern Fürsten derselben hatten sich zu Herren einiger Landschaften an der gegenüber liegenden Küste von Celebes gemacht, Alles zusammen bildete das Reich von Bangaai. Die Bevölkerung der Inseln beläuft sich auf 7024, von denen allein 5881 auf Peling leben; diese sind Alfuren. — 9) Ueber die Insel Engano, von Juragan Buwang, der auf Borneo geboren ist und sich einige Zeit auf Engano aufgehalten hat. Ueber diese an der Westküste Sumatra's gelegene Insel hatten wir bisher nur Nachrichten bei Valentyn Thl. V, Marsden und — in Folge eines Schiffbruchs des Arien — in den Nummern des Java'schen Kourant vom 9. Dec. 1852, 29. Jan. und 3. Febr. 1853. — 10) Willer giebt einige Nachrichten über die materiellen Hilfsquellen der Bewohner von Buru (Molucken); eine Beschreibung der Insel hatte er im Indisch-Archiv von 1849 geliefert. — 11) Statistische Nachrichten über die Südwest-Inseln, von C. Rosscher. Sie liegen zwischen 7° und 8° S. Br., 126° — 130° O. L. und heifsen auch Serwatty-Inseln — ein Name, der, wie Einige meinen, aus dem holländischen Zuidwester entstanden ist. Zu ihnen gehören die Inseln Lettie, Moa, Babber, Kissèr, Wetter, Damme, Luang, Lakor, Roma, Wetang und Sermatte. Sie liefern Schildkröten und Wachs. Ihre Bevölkerung wird auf 46176 Einwohner angegeben. — 12) Drei Aufsätze über die Residentie Riouw oder Rio, eine Beschreibung derselben, eine Liste der dort vorkommenden Pflanzen mit ihren wissenschaftlichen und den malaiischen Namen und kurzen Bemerkungen über ihr Vorkommen und ihre Benutzung, und einen Bericht über die Fauna auf diesen Inseln und der Ostküste von Sumatra. Der Name Riouw stammt nach Einigen vom portugiesischen *rio* Fluß, nach Marsden und Roorda vom malaiischen *rijuh* lustig, lebendig, so dafs die Lebhaftigkeit des dortigen Handelsverkehrs damit angedeutet sein solle. Die Residentschaft Riouw begreift, nach Netscher, nicht blofs die Lingga-Gruppe und die Inseln in der Strafsen von Singapore, sondern auch die Anambas, die Nord- und Süd-Nantunas, die Seeräuber und Tambelan-Inseln und das Reich Lingga auf der Ostküste Sumatra's, und zählt im Ganzen 155350 Einwohner, worunter 100000 Malaien. Netscher giebt ausführliche Tabellen über Ein- und Ausfuhr für den Zeitraum von 1830 bis 1852, aus denen erhellt, dafs der Handelsverkehr ziemlich stationär geblieben ist.

Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch Indië, uitgegeven door de Natuurkundige Vereeniging in Ned. Ind. Deel IV, V, VI. Nieuwe Serie Deel I. II, III. Batavia 1853.

Diese Zeitschrift enthält für die eigentliche Geographie verhältnißmäßig wenig. Der bedeutendste Aufsatz, der die im Vorigen erwähnten Nachrichten ergänzt, ist vom Marine-Lieutenant G. F. de Bruijn Kops über den Riouw-Lingga-Archipel. Wie es bei allen solchen Monographien geht, muß man freilich viele Wiederholungen mit in den Kauf nehmen und allgemeine Beschreibungen, die sich bei den einzelnen Theilen wiederholen. Der Verf. beschränkt sich auf den Riouw-Lingga-Archipel zwischen Sumatra und Borneo, der Halbinsel Malakka im Norden, Banka und Biliton im Süden. Er unterscheidet 1) die Riouw-Gruppe im Norden, aus den großen Inseln Bintang, Battam, Gampang, Gallat, Bulang, Tjumbol, Sugei, Groß-Durian, Groß-Karimon, Segupong und einer großen Anzahl kleinerer bestehend, und 2) die Lingga-Gruppe aus den Inseln: Lingga, Sinkep, Timian, Rodong, Saja und der Sieben-Inselngruppe bestehend; alle Inseln sind, mit Ausnahme von Lingga, niedrig und erheben sich nur 100—200 Fuß über das Meer. Die Beilage I. giebt die Größe der einzelnen nach Baron Melvill von Carnbee. Sie beträgt für den ganzen Riouw- und Lingga-Archipel 97,4 geogr. Quadrat-Meilen. Von den andern Inseln, die außer den angeführten zur Residentschaft Riouw gehören, sind die Nantunas 30 Quadrat-M., die Süd-Nantunas 4, die Anambas 10,2, die Tambelan 7,0 Quadratm. groß, so daß der Archipel im Ganzen 148,6 Quadrat-Meilen umfaßt. Unsicherer ist die Größe des festländischen Reichs Indragiri auf 677 Quadrat-Meilen veranschlagt. Die Bevölkerung der Riouw- und Lingga-Gruppe und des Reiches von Indragiri soll im Ganzen 40000 betragen, was sehr von Netschers oben angeführten Angaben abweicht. Eine zweite Beilage giebt die Zahl der Schiffe, die in Riouw 1842—51 angekommen sind, mit Unterscheidung der europäischen und inländischen; eine andere den Betrag der Verpachtungen in den Jahren 1842—1852; die letzte den monatlichen höchsten, niedrigsten und mittleren Thermometerstand, Morgens, Mittags und Abends zu Riouw vom Januar bis Dezember 1852. Alle diese Nachrichten ergänzen bedeutend die früheren, besonders von Roettger und C. van Angelbeek über die Insel Lingga 1826 (Bat. Verhandl. Th. XI). — Nächstem ist zu erwähnen des Ingenieur S. H. de Lange „Wissenschaftliche Reise nach Menado (vom 23. Januar 1852 bis 20. März 1853)“, die mehrere Höhenbestimmungen enthält. Die übrigen einzelnen Abhandlungen sind mehr naturwissenschaftlichen Inhalts. Die Zoologie wird vertreten durch P. Blecker's Beiträge zur Kenntniß der ichtthyologischen Fauna von Amboina, Ternate, Gilolo, Sumatra, Java, Solor, Celebes, Borneo, Ceram, Banka, den Banda-Inseln, Timor, Flores, auch Japan. Die Botanik ist nur ärmlich bedacht, da die Beiträge mehr den Landbau und landwirthschaftliche Industrie z. B. die Zucker-Fabrikation betreffen. Hervorgehoben verdient zu werden: P. F. H. Fromberg über die Zuckercultur auf Java, wie seine chemische Untersuchung der Kassavawurzel und P. J. Maier's Abhandlung über den Java-Reis. In geologischer und mineralogischer Hinsicht werden mehrere Gegenden beschrieben, z. B. die Insel Madura von Cornelius de Groot, die Residentien Samarang und Kedu von Liebert. Man hat besonders nach Steinkohlen und Kupfer gesucht. Croockewit analysirt das Zinnerz,

Eisenerz, Schwefel und andere Mineralien, Maier mehrere Mineralwasser. Die Erdbeben auf Java, Sumatra, Tschcribon, Banda, Menado, den Molucken und überhaupt im indischen Archipel 1852 und 1853 werden chronologisch verzeichnet; auch einige wenige meteorologische Beobachtungen mitgetheilt. De Lange bestimmt die geographische Lage von Batavia, womit man Baron Melvill von Carnbee's „*Discussion sur la longitude de Batavia et de quelques autres points principaux de l'île de Java*“ in seinem *Moniteur des Indes* 1848. Th. III. No. 1 vergleichen kann. Außerdem enthält jeder Band Nachrichten über die Gesellschaft der *Naturkundige Vereeniging* in Niederländisch-Indien. Als ein Curiosum mag erwähnt werden, daß unter den Mitgliedern seit 1850 vorkommt: Se. Hoh. Akwasi Boachi, Prinz von Ashanti, Ingenieur vom Minenwesen in Niederländisch-Indien zu Buitenzorg. — th.

Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin vom 6. September 1856.

Vorsitzender: Herr Prof. Ehrenberg.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls nahm Herr Du Rieux das Wort, um unter Anknüpfung an den in der vorigen Sitzung gehaltenen Vortrag des Herrn Prof. Walter über die Sklavenfrage zu sprechen. Der Redner empfahl bei Prüfung der Emancipationsfrage nicht bloß die Lage der Neger, sondern auch die der Weissen ins Auge zu fassen; es zeige sich nämlich, daß die weiße Race in den sklavenhaltenden Staaten nicht besonders gedeihe. Wenn innerhalb des Zeitraums von 1840—1850 in den sklavenhaltenden Staaten der Union sich die weiße Bevölkerung um fast eine Million vermindert, die schwarze hingegen um fast eine Million vermehrt habe, so sei dies eine zum Nachdenken auffordernde Thatsache. Niemand könne bei einem Vergleich zwischen dem Norden und Süden der Vereinigten Staaten in Abrede stellen, daß sich dort ein sehr hoher Grad von Cultur, ein ununterbrochenes rasches Fortschreiten, eine erstaunliche Mannichfaltigkeit der Interessen und eine Regsamkeit des geistigen Lebens zeige, von der man im Süden keine Spur erblicke; hier herrsche Stabilität und Versumpfung; das Interesse des Plantagenbesitzers sei fast das einzige, das sich geltend machen könne; die Weissen seien hier eine dumme und faule Race, und es zeige sich deutlich, daß der durch die Sklaverei bedingte wirtschaftliche und sociale Zustand auch für die geistige Entwicklung der weissen Race nicht von Segen sei. Der Unterschied in der geistigen Regsamkeit mache sich selbst in der Zahl der öffentlichen Organe geltend: während in den sklavenhaltenden Staaten nur 79 tägliche und 511 wöchentliche Zeitschriften erschienen, hätten die freien nicht weniger als 195 tägliche und 1513 wöchentliche Journale. Daß der emaneipirte Neger auf einer niedrigen Stufe der Cultur stehe, sei nicht zu verwundern; er sei nach der Emancipation ein Proletarier und diese Klasse gehöre auch in andern Staaten nicht zu den Mustern der Civilisation. In den Vereinigten Staaten würde übrigens die Emancipation auch nicht mit so großen wirtschaftlichen Inconvenienzen wie in andern Ländern verknüpft sein, weil hier

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [NS_1](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Neuere Literatur 272-286](#)